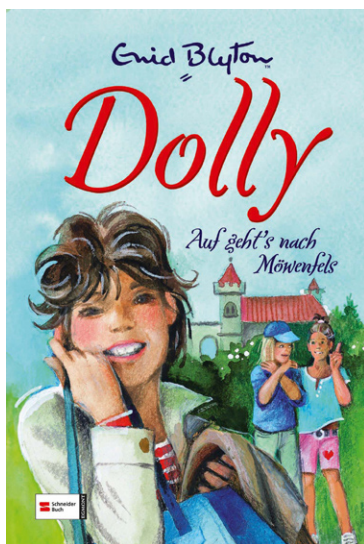


Unverkäufliche Leseprobe

Enid Blyton
Dolly
Auf geht's nach Möwenfels



380 Seiten
ISBN: 978-3-505-12744-1

Mehr Informationen zu diesem Titel:
www.schneiderbuch.de

Enid Blyton™

DOLLY

Auf geht's nach Möwenfels



© 2010 SchneiderBuch
verlegt durch EGMONT Verlagsgesellschaften mbH,
Gertrudenstraße 30–36, 50667 Köln
Alle Rechte vorbehalten
Dieser Band enthält folgende Einzeltitle:
Dolly sucht eine Freundin
Dolly – Wirbel in Klasse 2
Dolly – Ein Pferd im Internat
© Enid Blyton Ltd.
ENID BLYTON ist ein eingetragenes Warenzeichen der
ENID BLYTON LTD.
Titelbild und Illustrationen: Nikolaus Moras
Herstellung/Satz: Greiner & Reichel, Köln
Druck/Bindung: GGP Media GmbH, Pößneck
ISBN 978-3-505-12744-1

10 11 / 8 7 6 5 4 3 2 1

Inhalt

Dolly sucht eine Freundin

Auf ins Internat!	7
Burg Möwenfels	14
Die erste Nacht und der erste Morgen	20
Frau Potts Klasse	27
Die erste Woche	33
Alice verübt einen Streich	38
Dolly wird wütend	45
Dolly und Evelyn	51
Alice in Not	58
Eine merkwürdige Freundschaft	65
Die Geschichte mit der Spinne	72
Scharfe Worte	77
Vorfreude und Vorbereitung	83
Ein wunderschöner Tag	88
Plötzlicher Streit	94
Schlimme Stunden für Dolly	99
Eine wunderbare Überraschung	104
Dolly und Susanne	111
Susannes Plan	116
Gut gemacht, Marlies!	122
Ein Schreck für Dolly	128
Endlich Ferien!	137

Dolly – Wirbel in Klasse 2

Rückkehr nach Möwenfels	140
Die drei Neuen	147
Der erste Tag nach den Ferien	154
Wer bestimmt in Klasse 2?	161
Freundinnen finden zueinander	168
Die unsichtbare Kreide	174

„Igitt!“	181
Die Wochen vergehen	188
Diana ärgert sich schwarz	194
Mademoiselle gegen Mademoiselle	202
Klasse 2 kriegt einen Schreck	208
Mademoiselle Dupont schließt Frieden	214
Arme Ellen!	220
Ellen fasst einen Plan	224
Wer stiehlt in Möwenfels?	230
Ertappt!	236
Gerüchte gehen um	241
Marlies – immer hilfsbereit	248
Eine Heldin!	253
Ein Päckchen voller Überraschungen	257
So viele Mädchen, so viele Probleme ...	262
Ende gut – alles gut	265

Dolly – Ein Pferd im Internat

Die Neue aus Amerika	268
Wieder auf Burg Möwenfels!	274
Marilyn in Klasse 4	279
Wilhelminas Ankunft	283
Will und Donner	289
Schlechte Zeiten für Marilyn	296
„Sei vernünftig, Wilhelmina!“	305
Marilyns Traum	311
Will wird erwischt	318
Margot hat eine Idee	322
Wo steckt Margot?	328
Der Ritt durch die Nacht	333
Die Theaterprobe	341
Margot und Marilyn	351
Alles renkt sich wieder ein	357
Kommt Dolly in die Mannschaft?	362
Das große Spiel	368

Dolly sucht eine Freundin



Auf ins Internat!

Dolly Rieder betrachtete sich im Spiegel. Gleich musste sie zum Bahnhof aufbrechen. Sie hatte gerade noch eine Minute Zeit, um zu sehen, wie ihr die neue Schuluniform stand.

„Gefällt mir“, sagte Dolly und drehte sich nach allen Seiten. „Dunkelblaue Jacke mit Goldknöpfen und gesticktem Wappen, dazu einen dunkelblauen Faltenrock, sieht gut aus.“

Die Mutter sah zu Dolly ins Zimmer und lächelte. „Bewunderst du dich?“, fragte sie. „Nun, ich finde auch, dass Möwenfels eine schicke Schuluniform hat. Doch komm jetzt, Dolly. Wir wollen nicht schon beim ersten Mal den Zug versäumen.“

Dolly war aufgeregt. Sie sollte in ein Internat kommen! Möwenfels nahm keine Schülerinnen unter zwölf Jahren auf. Sie selbst würde wohl eine der Jüngsten dort sein. Sie konnte erst jetzt – nach den Ferien – ins Internat, weil sie zu Beginn des Schuljahres krank gewesen war. Wie mag es wohl sein, überlegte sie. Ich habe zwar eine Menge Schulgeschichten gelesen, aber auf

Burg Möwenfels wird es vielleicht nicht ganz so zugehen wie in meinen Büchern.

Dass ihre Freundinnen zurückblieben, tat Dolly leid. Keine Einzige ging mit nach Möwenfels.

Ihr Koffer war gepackt und verschlossen. Auf dem Gepäckschild stand: „Dolly Rieder – Burg Möwenfels“. Dolly musste nur ihren Tennisschläger in der Hand tragen und die Tasche mit den Sachen für die erste Nacht.

„Am Abend werdet ihr die Koffer nicht mehr auspacken“, sagte die Mutter. „Deshalb soll jedes Mädchen einen kleinen Handkoffer oder eine Reisetasche mit ihrem Nachtzeug und den Waschsachen mitbringen. Und hier hast du dein Taschengeld. Damit musst du bis zu den Ferien auskommen.“

„Das werde ich schon schaffen“, sagte Dolly und steckte das Geld in ihr Portemonnaie. „In der Schule gibt es sicher nicht viel zu kaufen. Das Taxi wartet, Mutti – gehen wir.“

Von ihrem Vater, der am Morgen zur Arbeit weggefahren war, hatte sie sich bereits verabschiedet. Er hatte ihr fest die Hand gedrückt und gesagt: „Mach’s gut und viel Glück! Du wirst in Möwenfels viel lernen, denn es ist eine gute Schule. Sieh zu, dass du der Schule dafür auch viel zurückgibst.“

Endlich fuhren sie los. Der Koffer stand neben dem Fahrer. Dolly steckte den Kopf aus dem Wagenfenster, um einen letzten Blick auf ihr Haus zu werfen.

„Zu Anfang werde ich euch alle vermissen, aber ich gewöhne mich bestimmt bald ein. Meinst du nicht auch?“

„Natürlich“, antwortete ihre Mutter. „Es wird eine schöne Zeit für dich werden. Du wirst in den Ferien gar nicht nach Hause kommen wollen.“

„Wir müssen den Eisenbahnwagen suchen, der für Möwenfels reserviert ist“, sagte Frau Rieder, als sie am Bahnhof waren.

„Komm hier lang, wir haben reichlich Zeit. Ich bleibe ein paar Minuten bei dir, um zu sehen, dass du sicher zu deiner Hausvorsteherin und den Mädchen kommst, dann verschwinde ich.“

Sie gingen auf den Bahnsteig. Ein langer Zug stand dort. Und da war der Wagen für Möwenfels! An den Fenstern klebten verschiedene Zettel. Auf manchen stand „Nordturm“, auf anderen „Südturm“, dann kamen Abteile mit „Westturm“ und andere mit „Ostturm“.

„Du gehörst also zum Nordturm“, sagte die Mutter. Sie hatte Dolly früher schon erzählt: „Burg Möwenfels hat vier Häuser für seine Schülerinnen. Alle sind wie Türme gebaut. Du wirst im Nordturm sein und deine Hausvorsteherin ist Frau Pott.“

Dolly blickte jetzt auf die vielen Mädchen ringsum. Sie schienen alle Möwenfels-Schülerinnen zu sein, denn sie trugen fast alle dunkelblaue Jacken und Röcke. Die meisten kannten sich offenbar. Sie lachten und unterhielten sich laut. Dolly fühlte sich plötzlich einsam. Alle diese Mädchen werde ich erst kennenlernen müssen, dachte sie. Du liebe Zeit, wie groß manche sind – sie sehen richtig erwachsen aus!

„Hallo, Lotti!“ – „Hallo, Maria!“ – „Ach, dort ist ja Lilo!“ – „Hilde, du hast mir in den Ferien überhaupt nicht geschrieben, du untreue Seele!“ – „Jenny, komm doch in unser Abteil!“

Dolly sah nach ihrer Mutter. Sie sprach mit einer Dame, die strenge Gesichtszüge hatte. Das musste Frau Pott sein! Eigentlich sah sie ganz nett aus. Die Art, wie sie mit den Augen zwinkerte, gefiel Dolly. Aber um den Mund hatte sie etwas sehr Energisches.

Frau Pott kam herüber und lächelte Dolly an. „Guten Tag, Dolly“, sagte sie. „Du fährst in meinem Abteil. Die neuen Mädchen kommen immer zu mir.“

„Gibt es außer mir noch andere Neue?“, fragte Dolly. „In meiner Klasse, meine ich.“

„Ja, zwei. Sie sind noch nicht da. Frau Rieder, hier ist ein Mädchen aus Dollys Klasse – Alice Jahn. Sie wird sich um Dolly kümmern, sobald Sie sich verabschiedet haben.“

„Hallo“, sagte Alice und zwei vergnügte Augen strahlten Dolly an. „Ich bin in deiner Klasse. Wenn du einen Eckplatz haben willst, komm lieber jetzt gleich mit.“

„Dann also: Mach's gut, mein Kind!“, sagte Frau Rieder. Sie küsste Dolly und umarmte sie. „Und schreib bald, ja?“

„Ja!“, rief Dolly. Sie sah ihrer Mutter nach, die den Bahnsteig hinunterging. Aber Dolly blieb nicht viel Zeit, sich verloren vorzukommen, denn Alice ergriff sofort von ihr Besitz und brachte sie zu Frau Potts Abteil.

„Stell du deine Tasche in die eine Ecke, und ich stelle meine in die andere“, sagte Alice, „dann können wir an der Tür stehen und beobachten, wer noch kommt. Sieh mal da drüben! Typischer Fall von Mamas Liebling!“

Dolly erblickte ein Mädchen, dessen langes, wallendes Haar nicht recht zur Schuluniform passte. Das Mädchen klammerte sich weinend an seine Mutter.

„Weißt du, was diese Mutter jetzt tun müsste?“, fragte Alice. „Lachen, ihrer Tochter eine Tüte Süßigkeiten geben und dann einfach gehen. Bei so einem Kind darf man nicht zu zärtlich sein.“

Die Mutter war fast genauso schlimm wie das Mädchen. Auch ihr liefen die Tränen übers Gesicht. Frau Pott ging energisch auf sie zu.

„Jetzt pass auf, was Pöttchen macht“, sagte Alice.

„Pöttchen?“ Dolly kicherte. „Ist das der Spitzname von Frau Pott?“

Alice nickte.

„Ich nehme Evelyn jetzt mit“, sagte Frau Pott zu der Mutter

des Mädchens. „Sie gewöhnt sich bei uns in Möwenfels gewiss bald ein, Frau Lessing.“

Evelyn schien bereit zu gehen, doch ihre Mutter wollte sie einfach nicht loslassen.

Alice schnaufte. „Da kannst du sehen, wodurch diese Evelyn so eine Zicke geworden ist“, sagte sie. „Einzig und allein durch ihre Mutter! Ich bin froh, dass meine Mutter vernünftig ist. Deine macht auch einen sehr sympathischen Eindruck.“

Dolly freute sich über das Lob. Sie beobachtete, wie Frau Pott Evelyn entschlossen zu ihnen führte.

„Alice, hier ist noch eine“, sagte sie.

Alice zog Evelyn in ihr Abteil.

Evelyns Mutter kam hinterher und blickte zur Tür herein. „Nimm einen Eckplatz, Liebling“, sagte sie, „und setze dich nicht mit dem Rücken zur Fahrtrichtung. Du weißt doch, dir wird dann immer schlecht. Und ...“

Ein weiteres Mädchen kam in das Abteil, ein kleines Persönchen mit eigenwilligem Gesicht und dicken Zöpfen.

„Ist hier das Abteil von Frau Pott?“

„Ja“, sagte Alice. „Bist du die dritte Neue? Für den Nordturm?“

„Ich heiße Susanne Hoppe“, stellte sich das Mädchen vor.

„Wo ist denn deine Mutter?“, fragte Alice. „Sie soll erst einmal zu Frau Pott gehen und dich abliefern, damit du auf der Liste abgehakt wirst.“

„Ach, meine Mutter ist gar nicht auf die Idee gekommen, mich zum Zug zu bringen“, sagte Susanne. „Ich bin allein.“

„Du liebe Zeit!“, rief Alice. „Nun, Mütter sind verschieden! Manche verabschieden sich ganz normal und ohne viel Trara, andere wissen sich vor Jammer nicht zu fassen und manche kommen erst gar nicht mit.“

„Alice, red nicht so viel“, hörte man Frau Potts Stimme.

Frau Lessing war verärgert und vergaß darüber, Evelyn weitere Ratschläge zu geben. Wütend blickte sie Alice an. Zum Glück pffiff gerade der Zugabfertiger. Es gab ein wildes Gerangel um die Plätze. Frau Pott sprang mit noch zwei oder drei Mädchen in den Zug. Die Türen knallten zu.

Evelyns Mutter rief hilflos: „Wo ist meine Tochter? Ich will ihr winken!“

Aber der Zug fuhr bereits. Evelyn setzte sich auf ihren Platz und heulte. „Ich habe mich gar nicht richtig verabschiedet!“, jammerte sie.

„Wie oft wolltest du es denn noch tun?“, fragte Alice. „Du hast dich doch schon mindestens zwanzigmal verabschiedet.“

Frau Pott betrachtete Evelyn. Sie hatte sie bereits eingeschätzt: ein verwöhntes Einzelkind, egoistisch und gewiss sehr schwer zu behandeln. Sie sah auch die ruhige, kleine Susanne Hoppe an. Ein merkwürdiges Mädchen, dachte sie. Warum diese abweisende Miene? Ihre Mutter hatte sie nicht zur Bahn gebracht. Ob es Susanne etwas ausmachte? Frau Pott vermochte es nicht zu sagen. Dann glitt ihr Blick zu Dolly hinüber. Dolly zu durchschauen war leicht. Sie war offen und sie sagte, was sie dachte, wenn auch nicht so unverblümt wie Alice. Ein nettes, verlässliches Mädchen, diese Dolly Rieder, sagte sich Frau Pott. Und dumm scheint sie auch nicht zu sein.

Die Mädchen fingen an zu erzählen.

„Wie ist es in Möwenfels?“, fragte Dolly. „Ich habe eine Fotografie gesehen. Es scheint ziemlich groß zu sein.“

„Das ist es auch. Und es hat den herrlichsten Blick über das Meer“, sagte Alice. „Das ganze Gebäude steht auf einer Klippe. Ihr habt Glück, dass ihr im Nordturm seid – von dort aus ist die Aussicht am schönsten.“

„Hat jeder Turm eigene Schulräume?“, fragte Dolly.

Alice schüttelte den Kopf. „Nein. Die Mädchen aus allen vier Turmhäusern gehen in das gleiche Unterrichtsgebäude. In jedem Turm wohnen ungefähr sechzig Mädchen. Die Sprecherin von unserem Turm ist Pamela. Dort drüben sitzt sie.“

Pamela, ein großes, ruhiges Mädchen, unterhielt sich gerade mit einer etwa gleichaltrigen Mitschülerin und mit Frau Pott. Die beiden schienen zu der Hausvorsteherin ein gutes Verhältnis zu haben, denn sie unterhielten sich lebhaft und unbefangen. Alice, ein anderes Mädchen namens Tessie, Susanne und Dolly unterhielten sich ebenfalls. Evelyn aber saß da und machte ein düsteres Gesicht. Niemand beachtete sie und so etwas war sie nicht gewöhnt. Sie stieß einen kleinen Seufzer aus und beobachtete die anderen aus den Augenwinkeln.

Alice bemerkte sofort, was Evelyn vorhatte. „Pass auf“, flüsterte sie Dolly zu, „gleich tut sie so, als wäre sie sterbenskrank! Wir nehmen einfach keine Notiz davon!“

„Kopf hoch, Evelyn“, sagte Frau Pott fröhlich, drehte sich aber sofort wieder um und unterhielt sich weiter mit den beiden großen Mädchen.

„Mir ist ganz schlecht“, verkündete Evelyn. Sie war fest entschlossen, das Mitleid der anderen zu erregen.

„Du siehst aber gar nicht so aus“, sagte Alice. „Wenn mir schlecht ist, werde ich kreidebleich.“

Evelyn wiederholte beharrlich: „Mir ist wirklich schlecht. Was soll ich bloß tun?“

„Hier, warte, ich geb dir was“, sagte Alice und fischte eine große Einkaufsstüte aus ihrem Koffer. „Ich habe einen Bruder, dem im Auto jedes Mal schlecht wird, deshalb nimmt meine Mutter stets Papierbeutel mit. Ich finde es immer zum Totlachen, wenn Michael seine Nase hineinsteckt, der arme Kerl – wie ein Pferd in seinen Futtersack!“

Über Alices Geschichte mussten alle lachen. Evelyn natürlich nicht. Sie schaute sehr ärgerlich drein. Dolly aber fand Alice auf Anhieb sympathisch. Wie gern würde sie Alice zur Freundin haben!